

„Nun, Juno“, sprach Herr Walter, überhaupt nur um das düstere Stillschweigen, das schon lange herrschte, zu brechen: „bist Du nicht froh, diese Insel zu verlassen?“

Juno. Später werde ich mich vielleicht dieser Erbsung erfreuen, aber jetzt mache ich mir nichts draus. Diese Insel ist sehr schön, wir waren Alle so glücklich, bis die bösen Wilden kamen. Wäre der alte Müstig nicht todt, möchte ich nicht fort von hier.

Herr Walter. Es war eben Gottes Wille, dem wir uns Alle fügen müssen; die Hälfte meines ganzen Besitzes gab' ich darum, könnte ich unsern alten Freund wieder in's Leben rufen.

Juno. Oh, Massa, ich komme eben von ihm; ich wollte ihn noch einmal sehen, ich hob die Flagge auf, ach, wie er da lag, so freundlich, so ruhig und heiter, ich dachte, er müßte jeden Augenblick erwachen. Ach, Massa, dieser Thomi! Das Alles hat ein fauler Zunge angestiftet und verschuldet.

Herr Walter. Das ist es eben, was mich dabei so herb trifft, daß eins meiner eignen Kinder dies Unglück veranlaßte. Welche Lehre für das künftige Leben wird es für Thomi sein, wenn er erst Verstand genug hat, die schweren Folgen seines Unbedachts einzusehen! Allein dann erst, wenn man die Folgen der Handlungsweise berechnen kann, werden sie uns zur Schuld und vergrößern das Gewicht unsrer Fehler, daher darf man Thomi's kindischem Fehler nicht die volle Schwere der Strafe zurechnen.

Wilhelm. Auch darf Thomi nie seinen unglücklichen Antheil an dem Tode unsers theuern Wohlthäters erfahren. Es ist dies ein ausdrücklicher Wunsch des Todten, dessen Erfüllung ich ihm an seinem Sterbebette versprochen habe.

Herr Walter. Sein milder Wunsch, der bis zuletzt Liebe und Fürsorge für unser Aller Glück ausspricht, werde ehrfurchtsvoll erfüllt. Was danken wir nicht Alles diesem Manne! Als uns Alles verlief, uns einem stürmischen Meere und der augenscheinlichsten